

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 184.

Neuenbürg, Mittwoch den 9. August 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 8. August, (WZB.) Amtl.

Befehliger Kriegsschauplatz:

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrschte lebhafteste Feuer-tätigkeit.

Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozières, bei Bazentin-le-Perit und südlich von Maurepas setzte der Feind seine heftigen Angriffe fort. Sie führten an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind. Nur an einzelnen Stellen, so bei Pozières und östlich von Hem wird noch gekämpft.

Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranaten-Abteilungen bei Estrées und Soyecourt abgewiesen.

Im Raasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Werkes Thiamont brachen feindliche Angriffe in unserer Feuer vollkommen zusammen. Weiter südlich wurden Angriffsabsichten im Keime erstickt. Mehrere hundert Gefangene sind eingebracht.

Ein englisches Flugzeug fiel südöstlich von Cambrais in unsere Hand.

Befehliger Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls von Hindenburg:

Am Serweh-Abchnitt und südlich davon wurde die Feuer-tätigkeit gestern lebhafter. Feindliche Einzelangriffe wurden abgeschlagen.

Wiederholte Bemühungen der Russen bei Jareze (am Stochod) Boden zu gewinnen blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Westlich von Lud sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange.

Nordwestlich von Zaloeze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Zaloeze wurde im Verein mit Truppen der Armee des General-Grafen von Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff halt geboten. Hier sind 9 Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl:

Südlich des Dnjestr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Umanez—Ditynia zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellung bezogen.

In den Karpaten sind beiderseits des Bialy-Gjeremosziales die errungenen Vorteile erweitert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend von Plumnica (westlich des Wardar) keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 8. Aug. (WZB.) Amtlich wird veröffentlicht vom 8. Aug. 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Heeresfront des Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl: Die Karpatentruppen gewannen auf den Höhen östlich von Jablonica und bei Worochna Boden und brachten über 1000 Gefangene, 4 Maschinengewehre ein. Südwestlich von Delatyn wehrten die Streitkräfte des Generalobersten Kococh abermals starke russische Vorstöße ab. Eine seiner Angriffstruppen drang westlich von Ditynia bis über unsere erste Linie hinaus, wurde aber durch einen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Streitkräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unserer Hand blieben. Bei Umanez wurde die Verteidigung vor einem überlegenen Stoße des Feindes in den Raum westlich des Orts verlegt. Südlich von Bertelka säuberten unsere Truppen das linke Seretshufer. Es wurden über 700 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Heeresfront des General-Feldmarschalls von Hindenburg: Bei Jaleze verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Torzyn in Wolhynien schlug die Armee des Generalobersten v. Terstansky heute eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück. Der Feind wurde, teilweise im Gegenangriff, geworfen. Die Truppen des Generals Falk verteidigten südlich von Stobychwa abermals mehrere russische Übergangs-Veruche. Italienischer Kriegsschauplatz: Die erbitterten Kämpfe im Górzischen dauerten mit unerminderter Heftigkeit fort. Die am Gózzer Brückenkopf westlich des Piavzo kämpfenden Truppen schlugen seit 6. August nachmittags zahlreiche weit überlegene feindliche Angriffe blutig ab. Hierbei wurden 2932 Italiener, darunter 72 Offiziere, gefangen. Um die tapfere Vertheidigung des Brückenkopfes, gegen die sich immer neue wütende Angriffe der Italiener richteten, vor großen Verlusten zu bewahren, wurden sie heute auf das östliche Piavzomündung zurückgenommen. Auf der Hochfläche von Dobberdo schreiteten am Monte San Michele und bei San Martino alle feindliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners. Ebenso brachen weiter südlich starke italienische Angriffe in unserer Feuer völlig zusammen. Alle Stellungen sind hier im Besitz unserer Truppen. An der Kärntner und Tiroler Front stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der stellv. Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See:

Ein Seeflugzeuggeschwader hat in der Nacht vom 7. zum 8. August die feindlichen Batteriestellungen an der Piavzomündung, die feindliche Seeflugstation Gorgo mit schwersten, mittleren und Brand-Bomben ausgiebig und erfolgreich belegt. Die Seeflugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Rundschau.

Es steht gut an der Somme!

Großes Hauptquartier, 5. Aug. Ich wollte soeben eine Reihe von Tagen im Gebiet der Sommeschlacht und hatte dort reiche Gelegenheit zu Unterredungen und nahm persönlichen Verkehr mit Männern aller Stellungen, die inmitten aller dieser Kämpfe stehen, mit dem höchstkommandierenden der sechenden Armee und seinem Generalstabsoberst sowohl, wie mit verschiedenen Korps- und Divisionskommandanten, mit Stabsoffizieren aller Art und endlich mit den sechenden Truppen selbst bis hinab zum einfachsten Manne. Ich konnte selbst soweit nach vorn gelangen, und von den Gesichtspunkten

Artilleriebeobachtungspunkten und sonstigen Aus-sichtsstellen, auf das unter Feuer liegende Kampfge-lände hinausschauen: sah das halbzerstörte Peronne, die zertrümmerten Gebäude und den zerzausten Schloßgarten von La Raionette, die Ruinen von Bellon, von Estrées u. a. m. Nur das eine will ich feststellen als Gesamteindruck von allem, was ich gesehen und gehört habe, weil es das Wichtigste ist, dasjenige, worauf es ankommt: Es steht gut an der Somme! Die Schlacht ist das Grandioseste und Furchtbarste was bisher erlebt worden ist. Aber die eigentliche Krisis ist vorüber, das ist die einmütige, ausnahmslose Gewissheit der deutschen Truppen, vom obersten Leiter bis zum einfachsten Kämpfer hinab. Die Absicht der großen englisch-französischen Entscheidungsoffensive ist nicht erreicht worden. Was jetzt noch durch das immer neue Einwerfen feindlicher Truppenmassen in die Schlacht bewirkt wird, ist nur ein wahnsünniges, zweckloses Opfern der Blüte ihrer Nation. Ein Durchbruch unserer Stellungen hier ist endgültig ausgeschlossen. Das Ringen zerplittert sich in Einzelkämpfe, die, wenn sie auch noch so riesigen Maßstabes sind, doch wieder den Charakter der üblichen Stellungskämpfe angenommen haben. Die Ausbuchtung der gegnerischen Front gegen Osten, die die erfolgreichen ersten Julitage den Feinden gegenüber Peronne geschaffen haben, wird ihnen sogar seitdem zum Verderben, da es gerade wie bei Verdun, für sie einen inneren Halb-kreis bildet, den unsere Stellungen von außen umgeben und in den wir konzentrisch hineinschießen können, mit unsrer den ganzen Bereich desselben beherrschenden schweren Artillerie. Hiermit sind naturgemäß für den Gegner weit größere Verluste verbunden, als er uns, strahlensförmig nach außen herausfeuernd, beibringen kann. Da es sich in dieser Stellung hauptsächlich um Franzosen handelt, so trägt neben Verdun jetzt auch die Sommeschlacht dazu bei, die männliche Blüte der unglückseligen Nation im aussichtslosen Kampf verbluten zu lassen. Tiefste Eindrücke habe ich erhalten von der klaren Ruhe und Entschlossenheit unserer Leitung dieser Kämpfe, von der vollendeten Sicherheit und Ordnung, mit der sich die gesamte Organisation hinter der Front vollzieht, und von dem unvergleichlich wundervollen, mit keinem Wort hirlänglich zu preistendem Geiste unsrer sechenden und ausharrenden Truppen.

Prof. Dr. G. Wegener, Kriegsberichterstatter.

Berlin, 8. Aug. Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: „Daily Chronicle“ schreibt: Es sind neuerdings Anzeichen dafür wahrzunehmen, daß die Verbündeten dem Kampfe bei Verdun keine geringere Bedeutung beimessen als der Offensive an der Somme. Ja man kann annehmen, daß die Hauptkräfte der Verbündeten bald an anderer Stelle als der Somme eingesetzt werden sollen. Diese Auffassung herrscht sowohl in politischen, wie in militärischen Kreisen. In einer Haas-Meldung vom vorigen Samstag heißt es z. B.: „Obschon die Tätigkeit der deutschen Artillerie bei Verdun zum Teil etwas geringer geworden ist, scheint die Schlacht bei Verdun doch mehr und mehr der Brennpunkt der ganzen Kriegslage werden zu sollen.“ Tatsache ist, so fährt das englische Blatt fort, daß die Offensive an der Somme den Druck der Deutschen auf Verdun nicht geringer gemacht hat. Tatsache ist ferner, daß die Deutschen an der Stelle ungefähr nur 5 Kilometer, wenn auch durch waldige Abweh-ranlagen getrennt, von dem Kernpunkt der Festung entfernt sind. Tatsache ist schließlich auch, daß, wenn Verdun fällt, das letzte Bollwerk der französischen Verteidigungslinie vor Paris verschwunden sein wird. Verdun ist für Frankreich mehr als eine Festung, es ist ein Symbol, ein Amulett. Der Fall Verduns würde nicht nur militärische, sondern auch große politische und moralische Folgen nach sich ziehen.

Anzeigenpreis.

Die erste Seite 12 g
für auswärts 15 g
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäfts-20 g
Keflame-Beile 30 g
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Korstant Galmbach.
Anzeigerkleinerungs-
Abkord.
Anstag, den 12. August,
9 Uhr wird das Klein-
von 238 cm Kiesel-
nen auf der Forsthaus-
im Abstreich vergeben.

junge, großrächtige
R-
h
gen Entbehrlichkeit der
aus.

Matth. Fuchs
Schömberg, Biele

ge gewerbliche
Arbeiter,
endliche als Hilfsdreher

Offenhans, Maßsch-
ernsbach, Murgtal.

Gesucht
Sept. von Karlsruhe
z. Jt. Herrschaft
au, tüchtiges Mädchen,
ständig bürgerl. Koch

Nationalen Frau-
rausgegebene Ver-
dienen

Konservieren
von
tt oder Marmelade
ne Zucker

Konservierungsmittel
n beliebigen Ge-
t zu haben bei
ezh, Buchhandlg.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
fe nehmen!

Sache klingt sehr
sch und ist doch
wer. Der Erfolg
der Infektion hängt
vielen Um-
nden ab, in erster
z. B. von der
tigen Wahl der
tung. Dann aber
von der Größe,
fassung und Aus-
tattung der Anzeige.
Häufigkeit ihres
cheinens usw. Die
hl der Zeitung
unbedingt gut,
in sie auf den
ztäler“ fällt, der
seiner Berech-
g in allen Kreisen
gesamten Ober-
bezirks und Um-
ing das von der
chäftswelt amer-
t wirkungsvoll-
Infektionsorgan
it.

Es wird sich deshalb bald darum handeln, die Gefahren, die bei Verdun drohen, durch Aufbietung aller Kräfte zu beseitigen.

Wie aus London berichtet wird, erwartet man dort in eingeweihten Kreisen, daß die Saloniki-Armee der verbündeten Engländer und Franzosen in den nächsten Wochen seine Offensive aufnehmen wird. In Saloniki seien große Munitionsmengen eingetroffen, auch wäre zahlreiches Lazarettmaterial unterwegs. Der Oberbefehlshaber General Sarrail halte den Augenblick zum Eingreifen für sehr ungünstig und soll nach Paris gemeldet haben, daß er die Offensive erst nach den griechischen Wahlen aufnehmen möchte, doch habe Joffre ihm mitgeteilt, daß nach den Plänen des großen Pariser Kriegsrates der Verbündeten der Vormarsch unverzüglich aufgenommen werden müsse.

Berlin, 8. Aug. Aus Bukarest wird der „Vossische Ztg.“ berichtet: Das Blatt „Dreptata“ meldet: König Ferdinand hat den Ministerpräsidenten Bratianu ermächtigt, nach eigenem Ermessen mit den diplomatischen Vertretern in Bukarest zu verhandeln. Sollte der Ministerpräsident dem König indessen einen die Mobilisierung verfügenden Erlaß zur Unterzeichnung vorlegen, so würde der König zweifellos erklären, daß er das Heer nicht gegen die Mittelmächte mobilisieren und einen Vertrag, der ihn dazu zwingen würde, nicht unterzeichnen würde. Sollte jedoch Bratianu an seinem Vorschlag festhalten, so würde ihm nichts anderes übrig bleiben, als sein Amt niederzulegen.

Wien, 8. August. Nach einer Meldung der „Wiener Allgem. Zeitung“ aus Bukarest beträgt nach amtlichen Veröffentlichungen am 1. Juli der sichtbare Getreidevorrat in Rumänien 16 160 000 gegen 12 230 000 Meter-Zentner in der gleichen Zeit des Vorjahres. Weil die diesjährige Sommerernte befriedigend ist und sich auch die Aussichten für die Maisernte erheblich gebessert haben, so wird auch in diesem Jahr Rumänien sehr große Mengen Getreide für die Ausfuhr verfügbar haben.

Berlin, 7. August. Der „Lokalanz.“ meldet, daß gestern der hundertste Carmen-Zug aus Deutschland nach Rumänien abgefahren sei. Seit Aufnahme des Güterverkehrs sind damit 50 000 t Güter von hier nach Rumänien ausgeführt worden.

Kopenhagen, 8. August. „National Tid.“ meldet aus Stockholm: Bei starkem Sturm brachten vorgestern die in der Nähe der Joria-Spinnerei gelegenen großen Flachslager nieder, die die Vorräte aller schwedischen Spinnereien enthielten, zusammen 11 000 t Waren. Der Wert beträgt weit über 2 Millionen Kronen. Da es trotz aller Anstrengungen vergeblich gewesen ist, von Rußland Flachslager zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flachslager. Viele Spinnereien haben bereits gestern ihren Betrieb eingestellt.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Jollinger.

81) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Sie sprach gar nicht pathetisch, sondern beinahe gelassen. Und doch mußte jedes ihrer Worte seine Seele bis in ihre innersten Tiefen aufwühlen.

„Was kann Ihnen an dem einen oder dem andern gelegen sein, Fräulein von Raven? Sie sind die glückliche Braut eines andern — ich bin Ihnen nichts. Da können Sie sich über meine gute oder schlechte Meinung doch wahrlich leicht genug hinwegsetzen!“

„Sie sind grausamer, als Sie es ahnen mögen. Aber ich glaube trotzdem nicht, daß ich mich in dem Vertrauen auf Ihre Ritterlichkeit getäuscht habe. Oder wollen Sie wirklich, daß ich mich einer Stunde schämen soll, die ich bis jetzt als die köstlichste meiner Lebenserinnerungen bewahren zu dürfen hoffte?“

Er schloß sich von nie gekanntem Schauern durchzittert, aber er zwang sich dennoch zur Härte.

„Ich ahne nicht, welche Stunde Sie meinen können.“ erwiderte er mit heiser klingender Stimme. „Denn daß Sie dabei an — an unsere letzte Unterhaltung am Seegeflade denken, kann ich doch wohl unmöglich annehmen! So eingebildet bin ich wahrlich nicht!“

„Sie wollen mich quälen! Und vielleicht haben Sie ein Recht dazu. Aber auch die Rechte des Beleidigten haben ihre Grenzen! Die Grenzen wenigstens, die die Großmut ihnen zieht!“

„Ich will nicht, daß Sie von einer Beleidigung sprechen. Denn nicht als solche habe ich ausgefaßt, was Sie mir getan. Aber wie soll ich das, was Sie eben von einer köstlichen Erinnerung sagten, in Uebereinstimmung bringen mit Ihrem Verhalten

Zatsachen und Ziffern.

Unter obigem Titel hat der Nationalökonom Friedrich Jochen eine Schrift herausgegeben, die in J. F. Lehmanns Verlag in München erschienen ist, und die einen Vergleich Deutschlands mit England und Frankreich auf den verschiedensten Gebieten aufstellt. Wir geben aus dem Buch der Reihe nach in einzelnen Abschnitten folgende Gegenüberstellung:

1. Bezeichnend ist, daß Deutschland, das jetzt von dem Viererband ständig als Land der Barbaren hingestellt wird, auf 10 000 Rekruten nur 2 Alphabeten hat, indes England 100, Frankreich 320 aufweist. Für Unterrichtszwecke geben wir Barbaren 878 Millionen jährlich aus, England 384, Frankreich 261 Millionen. Wie sich die tüchtigere Bildung im Kriege bewährt, geht daraus hervor, daß die täglichen Kriegskosten der Mittelmächte 120 Millionen, der Ententemächte 245 Millionen betragen. Es spricht dies für die bessere Zucht des deutschen Volkes, die auch darin einen schönen Ausdruck findet, daß in Deutschland im ersten Kriegsjahr nur an 37 838 Tagen gestreift wurde, während dem auf England 2 957 770 Streiftage fallen.

Aus dem Kapitel Bevölkerung geht hervor, daß der Geburtenüberschuß in Deutschland 840 000 beträgt, in England 465 000, in Frankreich im Durchschnitt 25 000. Geht die Bevölkerungszunahme so weiter, so hat Deutschland in 30 Jahren so viel Einwohner wie England und Frankreich zusammen. Bei England ist zudem zu berücksichtigen, daß die Auswanderung ganz enorm ist. Im Jahre 1913 betrug der Geburtenüberschuß 449 000, die Auswanderung aber 469 000, so daß bereits eine Abnahme der britischen Bevölkerung um 20 000 stattfand.

Für den Krieg sind die Angaben über die Erzeugnisse der Landwirtschaft von besonderer Bedeutung. Während Deutschland 25 Millionen Tonnen Getreide erzeugt, erzeugt England nur 6, Frankreich 16 Millionen. An Kartoffeln bringt Deutschland 54 Millionen hervor, England 6, Frankreich 16. Allein diese Zahlen beweisen, daß Deutschland sich selbst versorgen kann, daß England aber in wenigen Monaten ausgehungert wird, sowie die Zufuhr abgebrochen würde. Für den hohen Stand der deutschen Landwirtschaft spricht die Tatsache, daß das Ertragsnis eines Hektars Weizen in Deutschland 23 Doppelzentner beträgt, in England 21, in Frankreich 13, von Hafer in Deutschland 21, in England 16, in Frankreich 13. Zieht man noch Anisland heran, so ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß Frankreich und Rußland zusammen aus je zwei Hektar genau so viel erzeugen wie Deutschland aus einem. Dank dieser außerordentlichen Leistungen unserer in Friedenszeiten geschmähten Landwirtschaft ist Deutschland in der Lage, aus eigener Kraft im Kriege durchzuhalten.

gegen mich — mit diesem unbarmherzigen Briefe — und vor allem mit Ihrer Flucht, die mir sogar das Almosen einer letzten Aussprache verweigerte?“

„Vielleicht habe ich unrecht gehandelt, als ich mich dieser Aussprache entzog. Und doch weiß ich nicht, ob ich heute in der nämlichen Lage anders handeln würde. Denn Sie dürfen nicht vergessen, daß es sich damals doch nicht um Sie handelte, sondern auch um mich. Ist Ihnen über Ihrem Jörn gegen mich niemals der Gedanke gekommen, daß ich geflohen sein könnte, weil — nun, weil ich mir nicht die Fähigkeit zutraute, stark zu bleiben, wenn ich Ihnen noch einmal Auge in Auge gegenüberstand?“

„Heute aber sind Sie Ihrer Stärke sicher — nicht wahr? Heute haben Sie die Aussprache nicht mehr zu fürchten?“

„Nein.“ erwiderte sie einfach. „Denn heute gibt es etwas, das mich gegen jede Schwäche wappnet.“

„Und das ist?“

„Das ist, daß der Mann, dem ich angehöre, vor dem Feinde steht — daß er vielleicht schon morgen auf dem Felde der Ehre sein Blut dahingeben muß. Man kommt nicht in Versuchung, einem Manne in solcher Lage die Treue zu brechen.“

Eine so schlichte Größe war in ihrer Erwidrerung gewesen, daß den Händen Leutholds mit einem Schlage alle Waffen des Großes und des tödlich getränkten Selbstgefühls entsanken. Ehe Hertha es zu hindern vermochte, hatte er sich niedergebeugt und einen Zipfel des leichten Tuches, das ihre Schultern verhüllte, an seine Lippen gedrückt.

„Verzeihen Sie mir!“ bat er. „Ich verdiene es wohl gar nicht, daß Sie so zu mir sprechen. Auf die einzige Entschuldigung, die es für mich gäbe, darf ich mich ja nicht berufen.“

Während die Kohlenlager in Deutschland 423 Milliarden Tonnen betragen, betragen sie in England 189, in Frankreich 17 Milliarden und die letzteren sind in der Hauptsache in deutschen Händen. Die Eisenerzlager Deutschlands sind gerade dreimal so groß, wie die von England. Wenn man bedenkt, daß Deutschland noch vor wenigen Jahrzehnten mit englischer Kohle versorgt worden ist, so ist es erfreulich, feststellen zu können, daß heute die Kohlenförderung in Deutschland jährlich 257 Millionen Tonnen beträgt, indes die von England 264 Millionen, die von Frankreich aber nur 41 000 Tonnen ausmacht. Bezüglich der Kupfererzgewinnung beträgt die deutsche Förderung 969 000 Meter-tonnen, hingegen die von England nur 1900 Tonnen. Auch hier zeigt es sich, daß England, wenn es von der Kupferzufuhr völlig abgeschnitten werden kann, da es selbst fast kein Kupfer erzeugt, in kürzester Frist bezüglich dieses zur Kriegsführung so wichtigen Materials einfach auf dem Trockenen sitzt.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Aug. Der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister der Auswärtigen Angelegenheiten Dr. v. Weizsäcker ist nach Berlin abgereist, um dort einer Sitzung des Bundesrats-Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten anzuwohnen. — Der König hat, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, wirklichen Geheimen Rat Grafen von Rüdern, das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

Stuttgart. Zum bevorstehenden Regierunjgsjubiläum des Königs hat Schmitt Dr. H. Mosapp im Verlag der Evang. Gesellschaft ein Lebensbild des Königs in einer hübsch ausgestatteten Schrift gezeichnet, das wie zur Vorbereitung auf die Feier selbst, als auch zur Erinnerung an den Tag allenthalben freundliche Aufnahme finden dürfte. Der König hat die Widmung der Schrift angenommen. Der Verfasser, dessen Schillerbühlein im Jahr 1905 in 130 000 Exemplaren verbreitet worden ist, hat sich auch hier als Meister in der Kunst allseitiger gründlicher, vollständig verständlicher und vaterländisch begeisternder Darstellung erwiesen. Die kleine Ausgabe ist vor allem für die Schule und das Heer bestimmt. (Einzeln 15 Pf., mehr billiger.) Die große Ausgabe (50 Pf.) hat 96 Seiten Umfang. Einige hübsche Bilder sind in beiden Büchern enthalten.

Ebingen, 8. Aug. Der in Calw verbannte Bierbrauer Georg Kott aus dem Rheinland war in einer hiesigen Brauerei kurze Zeit beschäftigt. Als er sich in den Vertlichkeiten auskam, sah er in dem Anwesen seines Arbeitgebers unter Aufbrechung von Kästen und Koffern Kleider, Stiefel, Geld, Schmuckgegenstände usw. Auch eine Anzahl junger Hühner soll er abgewirgt und mit sich genommen haben.

„Es bedarf keiner Entschuldigung, und doch — und doch hätte ich sie gerne gehört.“

„Soll ich Ihnen also noch einmal sagen, daß ich Sie liebe, Hertha, daß es für mich auf der ganzen Welt nichts gibt als diese Liebe? Ist es nicht ein neues Unrecht, das ich mit solchem Geständnis begehe?“

„Nein. Warum sollen Sie es mir nicht sagen — jetzt, da es nicht mehr geschieht, um mich zu gewinnen und um mich irrezumachen in der Erfüllung meiner unabänderlichen Pflicht! Ich bedanke mich ja gar nicht, Ihnen zu erwidern, daß Ihre Liebe mir das größte irdische Glück bedeuten würde, wenn ich noch ein Recht hätte, über mich zu verfügen.“

„Hertha! Und es gibt keine Möglichkeit — keine —?“

„Es gibt keine — warum sollten wir uns töricht darüber täuschen? Ein Wort ist ein Wort. Und nachdem ich mich einmal damit abgefunden habe, daß es nicht anders sein kann, erfülle ich es ja auch gerne.“

„Sie haben also nicht Vertrauen genug in die Ritterlichkeit oder in die Großmut Ihres Verlobten, um ihm alles offen zu bekennen und um ihm selber die Entscheidung zu überlassen?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Darauf kann nicht die Rede sein. Selbstverständlich würde Eberhard mich auf der Stelle freigegeben haben. Aber ich möchte nicht frei sein um den Preis meiner Selbstachtung — so wenig Sie es sein möchten, Erich!“

„Ist die Dankeschuld, von der Sie mir in Ihrem Briefe schrieben, denn wirklich so groß, daß sie auf keine andere Weise abgetragen werden könnte, als durch die Hingabe Ihrer Person und Ihres Lebensglücks?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Feldrennach, 6. August. Heute Sonntag vormittag fand hier in der freundlich geschmückten „Stiefenskirche“ unter Teilnahme der ganzen Gemeinde die feierliche Amtseinführung (Investitur) unseres bisherigen Pfarrverweisers Reusch als hiesiger Ortsgeistlicher statt. Die lichtvolle Feier war getragen von tiefem religiösen Ernste und gehobener, freudiger Anteilnahme von jung und alt, aus nah und fern. Die Einsegnung wurde von dem Defau Uhl vorgenommen, nachdem dieser zuvor eine geistvolle, ergreifende Ansprache an die anwesenden Zuhörer gerichtet hat. Der geistliche Herr, Dr. Pfarrer Kazmaier vom Nachbarort Schwanau, schlug in symbolischer Weise mit markigen Worten einen glänzenden Nagel in den Ehren- und Ehrentafel des neuernannten Nachbarkollegen. Von den beiden weltlichen Zeugen, den Ortsvorstehern von hier und Gemeindevorsteher (Altschultheiß) Herr, i. S. des im Heeresdienst stehenden Schulth. (Kriegs) wurde die unermüdete Amtsfreudigkeit des bisherigen Ortsgeistlichen betont und ein Rückblick auf einige hervorragende Momente seiner vierjährigen erproblichen Amtsführung geworfen (Kirchenreinigung Gemeindefeldrennach 1912, Kriegsbeginn 1914), auch an das Ableben der Pfarrersgattin im Januar des J. erinnert, dem Herrn Pfarrer Dank gesagt und ihm in Bezug auf seine Familie und die beiden Kirchengemeinden Glück und Segen gewünscht. Möge der treuerberzige, allezeit freundliche und gütige Dr. Pfarrer Reusch den beiden Gemeinden noch recht lange erhalten bleiben. — Das Abende, in Rücksicht auf die schwere Zeit beider Gemeinden gehaltene Festessen im „Lamm“ vereinigte umhernd 40 Personen aus beiden Kirchengemeinden und liebwerte Gäste. Gruß und Dank von Feldrennach Seite wechselte mit schwingvoller Glückwunschrede des Herrn Oberlehrer Ruppert von Gemeindevorsteher. Der von Herrn Defau Uhl in sehr belebenden geschichtlich-politischen, zur Einigkeit ermahnenden geistreichen Ausführungen ausgehender Trinkspruch auf den König fand freudigen Anklang. Mit von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Dankesworten unseres Pfarrherrn fand die einmütig und recht nett verlaufene Nachmittagsmahlzeit ihren würdigen Schluß. — (Der durch den Tod ihres Mannes in schweres Leid versetzten Wittwe sei auch von dieser Stelle aus für ihre selbstlosopfernde Mithewaltung herzlich Dank gesagt.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 8. August. (SAG.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die Verabschiedung Sjasonows gibt neuerdings der russischen Presse Anlaß zu interessanten Erkenntnissen und Bekenntnissen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Auslassungen eines Hauptführers der echt-russischen Partei in einer

russischen Zeitung, weil er zu den wenigen im feindlichen Lager gehört, der die am Weltkrieg wirklich Schuldigen erkannt hat, und weil er auch den Mut besitzt, einen der Hauptschuldigen mit besonderer werter Offenheit beim Namen zu nennen. Nachdem er ausgeführt hat, daß der Krieg allein für eine Anzahl neutraler Staaten und Finanzleute gewinnbringend, für Rußland unter allen Umständen jedoch mit unersehlichen Verlusten verbunden sein werde, fährt er u. a. fort: Die Nachricht von der Verabschiedung Sjasonows, des Freundes eines Buchanan und Miljukows, erfüllt mich mit der größten Genugtuung. Ich war der Erste, der Sjasonow einen Kommissar Englands genannt hat, und die Ereignisse, die eingetreten sind, gaben mir recht. Ich schreibe nicht für die Strafe, sondern für diejenigen, die das Schicksal Rußlands lenken, wenn ich sage: Hätte Sjasonow sich den fanatischen Deutschen nicht vollständig in die Arme geworfen, dann wäre es überhaupt zu keinem Krieg gekommen.

Rotterdam, 8. August. Joffre teilte den Vertretern der amerikanischen Presse folgendes mit: Wir wissen gewiß, daß unsere Feinde ihre letzten Reserven einberufen; es ist ihnen nicht mehr möglich, wie sie es früher taten, ihre Reserven von einem Ort nach dem andern gehen zu lassen. Es ist nicht meine Sache, zu sagen, wie lange der Krieg dauern wird. Vielleicht vergehen Wochen, vielleicht nur kürzere Zeit, bis die endgültige Erschöpfung der Kräfte des Feindes kommt. Es steht fest, daß diese Erschöpfung eintreten muß. Die Feinde wissen ebenbürtig wie wir, daß der Wendepunkt bereits erreicht ist. Unser Land ist fest entschlossen, den Krieg siegreich zu beendigen. (Abwarten!)

Berlin, 9. Aug. Wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, ist Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Donnerstag früh um 7 Uhr in Lemberg zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Er wurde von dem Generalobersten von Böhm-Ermolli, vom Stadtkommandanten Generalmajor Kimmel und anderen Vertretern der örtlichen Behörden empfangen. Er verweilte längere Zeit im Gebäude des Armeekommandos und besuchte dann den deutschen Konsul Heinze. Um 1 Uhr nachmittags reiste Hindenburg weiter.

Berlin, 9. August. Nach einer Bukarester Depesche des „Berl. Lokalanz.“ meldet „Universum“: In Neu trafen 2 ausschließlich aus Serben bestehende russische Brigaden ein. Seit einigen Tagen werden in Bessarabien große Truppenverschiebungen vorgenommen.

Lugano, 8. Aug. Gestern abend fand im Theater Cacono in Mailand die angekündigte Massendemonstration statt. Sie hatte den Zweck, das Kabinett aufzufordern, an Deutschland den Krieg zu erklären. Die Räume waren überfüllt; die eingetroffene Cadornamelung von dem „Fionzosieg“ mit angeblichen 3600 gefangenen Oesterreichern trug das Ihre dazu bei, eine hitzige Stimmung eintreten zu lassen.

Nedner der verschiedensten Parteien forderten die sofortige Kriegserklärung an Deutschland, was von der Versammlung jedesmal mit lebhaften Beifallrufen aufgenommen wurde.

Vasel, 8. August. Wie die „Neuen Züricher Nachrichten“ von besonderer Seite erfahren, sind bereits in Blois zwölf Regimenter italienischer Truppen konzentriert worden, die für die französische Front in Frankreich bestimmt sind.

Wien, 8. August. „N. E.“ meldet nach der „Tägl. Rundsch.“ von der italienischen Grenze: Nach den letzten Berichten italienischer Blätter haben die Araber nunmehr auch die letzten Reste der von den Italienern besetzt gewesenen Provinz Tripolis erobert.

Berlin, 9. August. In Worms wütet, wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, in den Asphaltwerken der Chemischen Fabriken bei der Station Wormser Rheinbrücke eine große Feuersbrunst.

Den 9. August 1916, mittags 12 Uhr.

Aus dem Haag. (Pr. T.) Holländische Blätter schreiben u. „Holl. Bld.“: In Kreisen des Tabakhandels wird das Einführungsverbot von Tabak nach Deutschland ruhig aufgenommen. Man glaubt nicht, daß es sich hier um eine dauernde Maßregel handelt, da die Vorräte in Deutschland nicht groß seien und daß bei einem Tabakmangel die Tabakeinfuhr automatisch wieder zugelassen werde. Man hält es deshalb für wahrscheinlich, daß das Verbot deshalb erlassen worden sei, um zunächst die vorhandenen Tabakmengen verteilen zu können. Es sei nicht recht klar was das Volkstelegramm meine, wenn es sage, daß durch das Einfuhrverbot die Preistreibererei verhindert werden sollen. Der größte Teil des in Holland eingefuhrten Tabaks sei überdies bereits vor dem 5. August verkauft und dürfe noch nach Deutschland gebracht werden. Die übrig bleibende Menge sei kleiner als die Nachfrage auf dem Weltmarkt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Tägliche Rundschau meldet aus dem Haag: Reuter berichtet, in vielen politischen Kreisen hört man die Auffassung, daß die französische Armee für den Winterfeldzug durch starke Verwendung von Truppen der Verbündeten entlastet werden müsse. Man glaubt, daß auf ein Abkommen hingearbeitet wird, wodurch ein Teil der südafrikanischen und australischen Truppen nach Verdun gebracht werden soll.

Frankfurt a. M. (Pr. Tel.) Aus Karlsruhe wird der „Holl. Bld.“ gemeldet, daß die Reichsfleischkarte erst am 2. Oktober und nicht wie ursprünglich beabsichtigt, schon am 1. September zur Einführung kommen wird. Die Reichsfleischkarte entspreche im allgemeinen der badiischen Fleischkarte.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen haben sich ausgeglichen. Für Donnerstag und Freitag ist tagsüber sommerlich warmes, nachts kühles Wetter zu erwarten.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Warum soll ich Ihnen nicht sagen, worin Sie bestehn? Sie werden ja nicht zum Verräter meines Geheimnisses werden. Mein Vater war vom Untergange bedroht. Ein Gläubiger seines verstorbenen Bruders, ohne Zweifel ein betrügerischer Schurke, wollte gewisse in seinem Besitz befindliche Dokumente dazu benutzen, eine angebliche Forderung einzutreiben, zu deren Befriedigung mein Vater auch mit der Hingabe seines ganzen Vermögens nicht instande gewesen wäre. Der Prozeß war bereits im Gange, und ich weiß, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstörte, nicht überwunden haben würde.“

„Ah, ich ahnte etwas Derartiges. Ihr Herr Vater hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!“

„Es tut mir um Ihre Willen leid, daß Sie so sprechen können; denn der häßliche Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen schimpflichen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Wissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unabweislichen Folgen über sah, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern.“

„Ah!“ machte Leuthold ungläubig. „Sein ganzes Vermögen?“

„Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großhohem, dessen einziger Blutsverwandter er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großhohem kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einschränkungen auferlegen und vielleicht sogar Schulden machen muß.“

„Sie sagen,“ entgegnete Leuthold, „Ihr Verlobter hätte es ohne Ihr Vorwissen getan, und ohne daß irgend jemand davon erfahren hätte. Wie aber geht es zu, daß Sie trotzdem so genau davon unterrichtet waren?“

„Ich hatte den Zusammenhang erraten. Zwar hatte ich den Prozeßgegner meines Vaters nur ein einziges Mal gesehen und gesprochen, aber diese Begegnung hatte genügt, mich den Mann bis auf den Grund seiner Seele durchschauen zu lassen. Als er plötzlich — mein Vater hatte den Rechtsstreit in der ersten Instanz bereits verloren — anscheinend aus freien Stücken erklärte, auf eine weitere Verfolgung seines Anspruches zu verzichten, weil aus von ihm gefundenen Dokumenten seine Haltlosigkeit hervorgehe, da wußte ich auf der Stelle, daß dies nicht der wahre Grund des Verzichts sein könne. Und ich erinnerte mich jetzt einer Unterhaltung, die ich einige Wochen früher mit Eberhard über den Gegenstand gehabt hatte. Wir waren ja so gute Freunde, und ich hatte mich daran gewöhnt, ihn zum Vertrauten aller meiner kleinen und großen Kummernisse zu machen.“

Der Prozeß aber hing damals über Wallente wie eine drohende Wetterwolke, und ich zitterte um das Leben meines Vaters, der sich in Groll und Sorge zerrieb. Gerade weil ich wußte, daß

auch Eberhard nicht helfen könne, offenbarte ich ihm rüchaltlos all meine Angst und Qual. Wohl sprach er davon, daß er meinem Vater mit Freuden alles, was er besitze zur Abfindung des gefährlichen Gläubigers zur Verfügung stellen würde; aber er war gleich mir von vornherein überzeugt, daß ein derartiges Anerbieten mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden würde. Als dann unerwartet die erlösende Wendung eintrat, war es mein erster Gedanke, daß Eberhard seine Hand dabei im Spiel gehabt haben könnte. Und ich fing an, ihn zu beobachten. Es konnte mir nicht entgehen, daß sein Benehmen gegen mich sich langsam verändert hatte. Er ließ sich viel seltener auf Wallente blicken als bisher, und er zeigte mir gegenüber eine Scheu und Zurückhaltung, die unserm Verkehr sonst ganz fremd gewesen war. Er fühlte eben sein Gewissen bedrückt, und er glaubte außerdem, mich durch seine hochherzige Tat für immer verloren zu haben. Er selber hat es mir später eingestanden.“

„Verzeihung — aber wenn ich alles Bisherige verstanden habe — dies verstehe ich nicht ganz. Gerade durch diese hochherzige Tat hat er Sie doch wie ich denke, gewonnen!“

„Sie vermögen eben noch immer nicht den rechten Maßstab für die Beurteilung dieses Mannes zu finden, für den Ehre und Ritterlichkeit die höchsten aller Begriffe sind. Er liebte mich, und er hatte gehofft, daß ich eines Tages seine Frau werden würde. Aber er war meiner Gegenliebe nicht hinlänglich sicher, um sich mit einer offenen Erklärung hervorzumagen. Natürlich hatte er nie etwas anderes gehofft und gewollt, als daß ich aus reinstem Herzensantrieb und aus eigenem freien Entschlusse die Seine werden sollte.“

(Fortsetzung folgt.)



Am 1. August 1916 treten 2 neue Bekanntmachungen betr. Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen (Nr. Ch. II. 111./7. 16. K.R.A.), sowie betr. Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Kopfhäuten (Nr. Ch. II. 700./7. 16. K.R.A.) in Kraft, wodurch die früheren Bekanntmachungen vom 20. und 22. November 1915 aufgehoben werden.

Der Wortlaut der beiden neuen Verordnungen, die für die betroffenen Kreise eine Reihe wichtiger Einzelbestimmungen enthalten, ist im Staatsanzeiger vom 1. August 1916 einzusehen.

Stuttgart, den 31. Juli 1916.

A. Oberamt Neuenbürg.

Schrotmühlen und dergl.

Zur Ueberwachung des Verkehrs der Selbstversorger mit Brotgetreide, Gerste und Hafer aus der Ernte 1916 wird im Anschluß an die Min.-Verf. v. 28. 8. 1915 (Staatsanz. S. 1847) vorläufig verfügt:

1. Die Benützung von Schrot- und anderen Mühlen, die bis zum 1. Januar 1915 nicht als gewerbliche Mühlen gebraucht worden sind, insbesondere also der Mühlen in landwirtschaftlichen Betrieben, ist nur mit Genehmigung des Oberamts in jedem einzelnen Fall zulässig.
 2. Alle Mühlen der in Ziffer 1 genannten Art sind durch die Ortspolizeibehörde in der Weise mit einem Amtssiegel zu verschließen, daß sie ohne Verletzung des Siegels nicht benützt werden können.
 3. Gesuche um Erteilung der in Ziffer 1 genannten Genehmigung sind unter näherer Angabe der Art, des Umfangs und des Zweckes der Benützung bei der Ortspolizeibehörde einzureichen und von dieser mit gutachtlicher Aeußerung dem Oberamt vorzulegen.
 4. Ist die Genehmigung erteilt, so hat die Ortspolizeibehörde den Verschluß zu beseitigen, die Einhaltung der Genehmigungsbedingungen zu überwachen und nach der Benützung das Siegel wieder anzulegen.
 5. Wer vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft. Außerdem können neben der Entziehung des Rechts der Selbstversorgung, die bei der unbefugten Benützung der Mühlen in Betracht kommenden Vorräte an Getreide, Schrot oder Mehl ohne Zahlung eines Preises enteignet werden.
 6. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes sofort ortsüblich bekannt zu machen, die Verschließung der Mühlen gemäß Ziffer 2 vorzunehmen und binnen 1 Woche unter Angabe der Zahl der Mühlen zu berichten, daß diese vorschriftsmäßig verschlossen sind. Sind solche Mühlen nicht vorhanden, so ist Fehlanzeige zu erlassen.
- Den 7. August 1916. Oberamtmanh Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Eier Speisen in Wirtschaften usw.

Die Stunden, innerhalb deren in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier, roh oder gekocht, und Eier Speisen zum Mittagstisch und zum Abendstisch verabreicht und entgegengenommen werden dürfen (§ 1 Satz 1 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegs-ernährungsamts vom 13. 7. 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 697), werden für den Bezirk des Kommunalverbands Neuenbürg folgendermaßen festgesetzt:

mittags 11 1/2 bis 2 Uhr,
abends 6 1/2 „ 9 „

Abdruck dieser Bekanntm. ist in den in Betracht kommenden Betrieben anzuschlagen.

Den 7. August 1916. Oberamtmanh Ziegele.

Himbeeren

kauft jedes Quantum
Christian Hüenzlen,

1. württembg. Fruchtast-Presserei mit Dampfbetrieb
Sulzbach a. d. Murr.

Suche einen

6 bis 8 HP Elektromotor

220 Volt Gleichstrom zu kaufen.

J. Holz, Maschinenfabrik
Stuttgart, Schwabstraße 47.

Ankauf aller Art Motoren.

Kgl. Bezirkschulamt Neuenbürg.

Gemäß höherer Weisung findet Samstag, den 12. August nachm. 3 Uhr im Zeichenaal des hiesigen Schulhauses ein Vortrag von Oberl. Vollmer über Sammlung und Verwertung von Speise-Vilgen statt, zu dem jämtl. Lehrer des Bezirks sowie Freunde und Interessenten der Sache freil. eingeladen werden.

Neuenbürg, 8. August 1916.

Kgl. Bezirkschulamt
Baumann.

Neuenbürg.

Wie allerorts soll auch hier in Anbetracht des drohenden Papiermangels auf Anordnung der Behörden eine

Sammlung von Altpapieren

stattfinden. Es wird gebeten, alles irgendwie Entbehrliche und Abgängige an alten Büchern, Drucksachen, Zeitungen und Zeitschriften, Pappschachteln, Pad- und Umschlagpapieren und dergl. auszuschneiden und auf Montag, den 14. August zur Abholung durch Schüler bereitzubehalten.

Den 8. August 1916.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg, den 9. August 1916.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treubeforgter Vater, Groß- und Schwieger-vater, Bruder und Schwager



Johann Seeger

pens. Sensenschmied

nach langem und sehr schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Marie Seeger.**

Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.

Schömberg, 8. August 1916.

Danklagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während des langen, beschwerlichen Krankens-lagers unserer lieben, treubeforgten Gattin und Mutter



Katharine Haug

geb. Dittus

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte dankt herzlich

im Namen der Hinterbliebenen:
Daniel Haug mit Kindern.

A. Forstamt Calmbach. Eichenstammholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 16. August, vorm. 9 Uhr in Calmbach auf dem Rathaus aus Staatswald Eiberg Abt. 40 Windplatte: 1 Eiche IIIa mit 0,5, 4 St. IVa mit 1,7, 9 St. Va mit 2,5 fm.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 16. August, vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald V Ranne, Abt. III Hinterer Mischereim

14 Km. erlene Prügel

7 „ Nadelholzprügel I. u. II. u.

16 „ Reisprügel

Stadtwald I Meißern, Abt. II Tannschächle

19 Km. Nadelholzprügel II. u. III. u.

15 „ Reisprügel

12 „ tannene Kinde

Stadtwald II Leonhardswald Abt. 12 Baumweg

27 Km. tannene Kinde.

Wildbad, 8. August 1916.

Stadtschultheißenamt:
Bühner.

Neuenbürg.

Die Kameraden des

Militärvereins

beteiligen sich beim

Leichenbegängnis des

Johann Seeger

Vorstand des Kriegervereins
Neuenbürg.

Sammlung Donnerstag nach-
mittag 3 1/2 Uhr vor dem Lokal.

Der Vorstand.

Jüngeres Laufmädchen

auf 15. August gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Einen schönen, 17 Monate
alten

**Zucht-
farren**

steht dem Verkauf aus.

Jacob Volk,
Schwarzenberg

Meine sämtlichen Vorräte

Blusen, Röcken, Kostümen,
Sommer- und Winter-Mänteln,
Kindermänteln, Morgenröcken

dürfen ohne Bezugsscheine verkauft werden.

C. Berner, Pforzheim

Ecke Metzger- und Blumenstrasse.